

# Ein unblutiger "Stierkampf"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1937)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988751>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, wenn die wilden Stiere inmitten der Kuhherden von Reitern mit langen Holzstangen durch den Ort getrieben werden.

## **EIN UNBLUTIGER „STIERKAMPF“.**

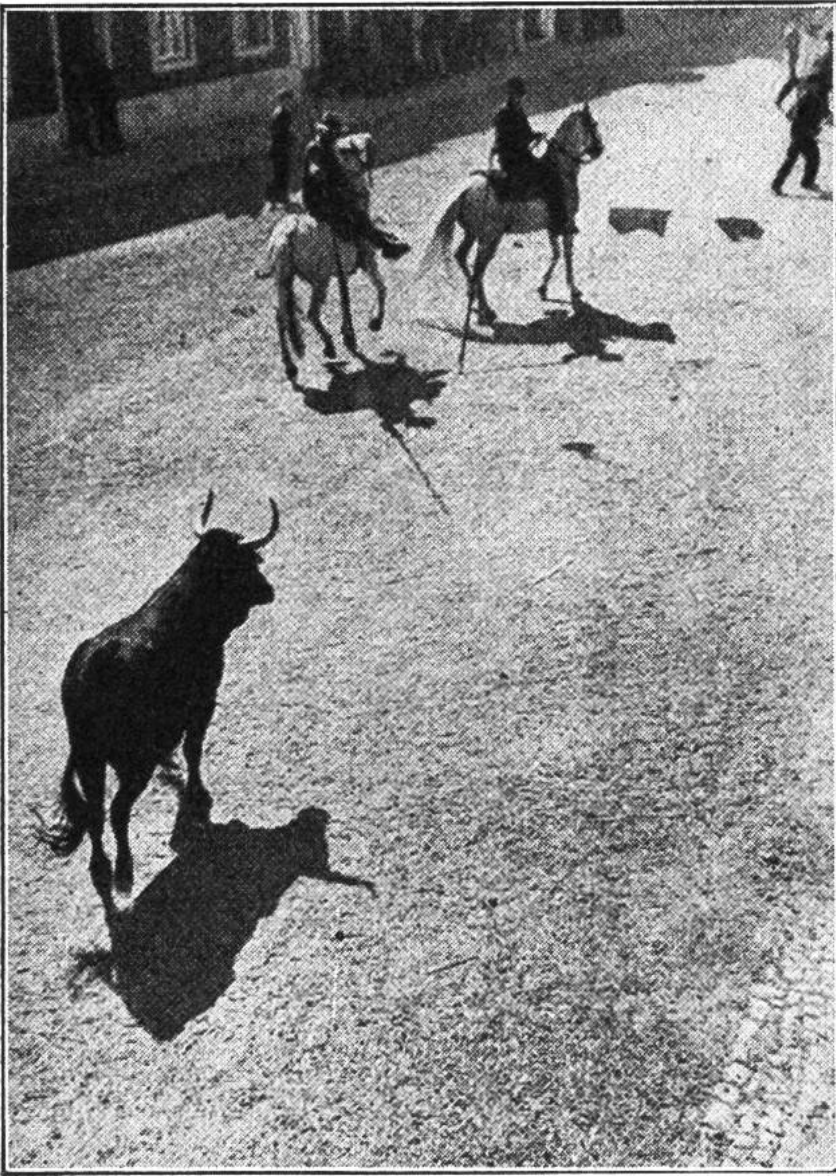
Der Stierkampf ist der Nationalsport Spaniens. In jeder spanischen Stadt von einiger Bedeutung gibt es eine Arena für diesen Zweck, und nach Tausenden zählt die Menge, die bei Stiergefechten dorthin pilgert. Über jeden Stierkampf wird in den dortigen Zeitungen ausführlich berichtet, genau so wie bei uns über einen Fussballmatch. Es muss zugegeben werden, dass ein Stiergefecht mit seinen reichgekleideten Kämpfern, den schnaubenden Rossen, den wilden, schwarzen Stieren, der aufgeregten, lauten Menge ein Bild von eindrucksvoller Buntheit bietet, und dass sich die Kämpfer selbst mit Mut und Gewandtheit ihrer Aufgabe entledigen. Aber die Grausamkeit der Stiergefechte hat mit Recht dazu geführt, dass dieser Sport, der im Altertum und im Mittelalter viel weiter verbreitet war, in allen nicht-spanischen Ländern in Verruf gekommen ist. Auch wir möchten nicht von solch blutigem Kampfspiel sprechen.



Der grosse Augenblick! Ein Stier ist aus der Herde ausgebrochen und wendet sich seinen Belästigern zu. Mit höchster Spannung folgen Zuschauer und Handelnde dem Verlauf der Dinge.

In Portugal, wo unsere Bilder aufgenommen wurden, kennt man anstelle der Stiergefächte eine Art Stierhatz, bei der in der Regel weder Mensch noch Pferd oder Stier zu Schaden kommen. Es werden einige Stiere inmitten der Herde von Reitern mit langen Stangen durch die Stadt oder durch das Dorf getrieben, und die schaulustige Menge versucht nun durch Schreien und Winken die Stiere in Wut zu versetzen. Die meisten tun das von sicherem Standort, von Fenstern, Dächern oder Balkonen aus, die Mutigen aber räumen die Strasse nicht.

Im allgemeinen sind die Stiere ungefährlich, solange sie sich zwischen den Tieren der Herde befinden; manchmal bricht aber ein gereizter Stier aus der Herde und macht sich an die Verfolgung seiner Belästiger. Diese haben nun die Wahl, rasch in einem Hausgang zu verschwinden oder sich auf beliebige andere Art in Sicherheit zu bringen. Verwegene versuchen den Stier durch Schwenken eines Tuches weiter zu reizen, um dann im letzten Augenblick durch einen



Wenn das Spiel gefährlich zu werden droht, versuchen die geschickten Reiter, den wütenden Stier wieder mit der Herde zu vereinen, wo er sich bald beruhigt.

kühnen Seitensprung dem Stoss des wütenden Tieres zu entgehen. Die Menge der Zuschauer klatscht je nach Leistung Beifall oder pfeift — wie in einem richtigen Stierkampf. Die Reiter haben die Aufgabe, den ausgebrochenen Stier wieder der Herde einzugliedern, aber bald geht das Spiel von neuem an.

Zweifellos erfordert eine solche Stierhatz von den „Kämpfern“ zu Fuss grossen Mut und von den Reitern hohe Reitfertigkeit. Nicht mit Unrecht wird eingewendet, man sollte Tiere nie zur Wut reizen; darauf wird aber auch nicht ohne Berechtigung erwidert: „Wer mit halbwildem Vieh umzugehen hat, kommt öfters ungewollt dazu, sich der Wut der Stiere zu erwehren, und es ist deshalb wohl begreiflich, dass er sich in solchem Kampfe übt.“